

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gibt nämlich, von der Witwe Stelzhamers gebeten, eine Auswahl des Letzteren in 4 Bänden heraus (3 Bände Dialekt, 1 Band Schriftdeutsch). Verleger ist Buchhändler Langhans in Ried, wo Stelzhamers Witwe domiziliert. Nun ist Rossegger bekanntlich ein Steirer und braucht also natürlich jemand, der die oberösterreichische Mundart besser kennt. Als ich nun von der Sache hörte, wandte ich mich sogleich an Langhans mit dem Anerbieten, dem Unternehmen gerne dienen zu wollen. Da man mich in Ried von meinem Vortrage in den letzten Ferien, wie es scheint, in angenehmer Erinnerung hat, kam sofort die Antwort freundlichst bejahend. Bald folgten die zwei ersten Korrekturbögen mit der Bestimmung, sie nach getaner Arbeit an Rossegger in Graz weiter zu befördern. Das tat ich denn auch und legte gleichzeitig einen Brief an Rossegger bei, worin ich die angebrachten Korrekturen rechtfertigte und gewisse Fragen bezüglich der Stelzhamerschen Schreibweise anregte. Nun traf es sich, daß Rossegger anlässlich der Akademie zu Gunsten des Deutschen Schulvereines auf zwei Tage nach Wien kam. Er verständigte mich davon und bestimmte die Zusammenkunft.

Du kannst Dir denken, welche Freude mir die Sache machte; freilich war auch da, wie schier immer im Leben, die Erwartung größer als die Erfüllung. Rossegger, der sehr kränklich aussieht, bleich und hager, sprach eher wie ein Geschäftsmann, als ein Dichter. Unser Gespräch hielt sich strenge innerhalb der Grenzen der Stelzhamer-Ausgabe. . . . Es ist mir sehr leid, daß ich Rossegger nicht zu den für eine gediegene Stelzhamer-Ausgabe nach meiner Ueberzeugung unerlässlichen Veränderungen bewegen konnte.

Selbstverständlich trennten wir uns in bestem Einvernehmen; und nun geht das Geschäft, beziehungsweise die gemeinsame Arbeit ihren regelmäßigen Gang. Du kannst Dir kaum vorstellen, wie inkonsequent die Schreibweise Stelzhamers ist. Häufig finden sich auch reine Schriftworte mitten in mundartlichen Versen; diese entsprechend zu ersetzen, ist ebenfalls mein Geschäft, so daß ich der Wahrheit gemäß sagen kann mehr als Zweidrittel der Redaktion sind in meine Hand gegeben. Uebrigens bin ich trotz alledem, obwohl vieles nicht nach meinem Wunsche ist, mit aller Freude dabei; denn es ist wirklich höchste Zeit, daß wir eine halbwegs anständige Stelzhamer-Ausgabe bekommen. Die Arbeit ist anstrengend, denn es sind 100 Druckbögen in der oben angedeuteten Weise durchzunehmen; aber ich tue es gern für das Gedächtnis unseres großen heimatischen Dichters und würde es tun auch dann, wenn ich persönlich davon gar keinen Vorteil hätte. — Wenn Du Dir die Mühe nähmest, in der Linzer Tagespresse auf meine Mitarbeiterschaft an der Stelzhamer-Ausgabe aufmerksam zu machen, würde es mich sehr erfreuen. Ist auch mein Name der kleinste unter den Dreien, so ist es doch eine nicht ganz uninteressante Zusammenstellung: Stelzhamer—Rossegger—Matoš. Eine dergleichen Notiz würde zugleich eine wohlthätige Reklame für das Unternehmen sein, dessen Hauptvorteil der Witwe zugebracht ist.

12. Mai 1882. Ich arbeite aus Leibeskraften und habe festes Vertrauen ins Gelingen. — Du hast mich oft genug, im Zustande tiefer Vertrauenslosigkeit mir selbst gegenüber gesehen, aber jetzt müßte ich lügen, wenn ich Dir nicht schriebe, ich sei voller Vertrauen und aufgeräumt, wie seit langem nicht.